

Zeitschrift: Das Konzept : die Monatszeitung
Herausgeber: Verband der Schweizerischen Studentenschaften VSS
Band: 5 (1976)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Konzept

Erscheint monatlich an allen Hochschulen, Techniken, Seminarien und andern höheren Schulen der Deutschschweiz. Auflage 38 500

Redaktion: Konrad Fisler, Pierre Freimüller, **Inserate:** Mosse-Annoncen AG, Limmatstrasse 94, 8023 Zürich, Tel. 01 47 34 00
Adresse: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, **Abonnemente:** pro Jahr Fr. 16.– (Ausl. 20.–)
Schüler und Lehrlinge Ermässigung
Tel. 01 47 75 30

Verwaltungsräte im Bundeshaus
Mehr Kapital als Sachverständige Seite 2

Hundedressur
Scharfmacher in Aktion Seite 3

Schweizer Film
Die Filmcooperative als neue Form von Produktion und Verleih Seite 3

Berufsverbote
Keine Lehrerstellen für Dienstverweigerer? Seite 4

Neu: das Arbeits-Los-Spiel
Ein alternatives Gesellschaftsspiel Seite 5

Neubeginn in Spanien
Möglichkeiten einer demokratischen Öffnung Seite 7

Sagen Sie «Ja zum Leben»?
Weiterlesen auf Seite 7

Von der Schwierigkeit, Fußgänger zu sein

Das Gesetz der Stärkeren auf der Strasse

Fußgänger haben es schwer und immer schwerer. Jahr für Jahr müssen sie hinnehmen, dass ihr Verkehrsraum noch mehr eingeengt, ihr Vorankommen noch mehr behindert wird. Daraus ändern auch die paar Fußgängerzonen nichts, die in wichtigen Geschäftsstraßen verschiedener Städte die Umsätze heben helfen.

Der Tag ist noch immer fern, an dem den Fußgängern mehr gegeben als genommen wird: Denn dauernd werden Trottoire zugunsten von Fahrbahnen und Parkplätzen verschmälert, werden unbekümmerte und unangenehme Unterführungen errichtet. Trottoirparkierer, welche oft genug Fußgänger zu gefährlichen Ausweichmanövern zwingen, riskieren kaum etwas, während Parkzeitüberreicher, solche also, die einen anderen Automobilisten den gesuchten Parkplatz vornehmen, systematisch geahndet werden. Wird irgendwo gebaut oder gegraben, so ist wiederum der Fußgänger der erste, dem ein Umweg zugemutet wird. Und nicht zuletzt fallen die allorts wuchernden Lichtsignalanlagen ins Gewicht, die das gesetzliche Vortrittsrecht des Fußgängers wieder aufheben.

Wie sieht es aber mit diesem Vortrittsrecht am Zebrasstreifen tatsächlich aus? Wird es von den Automobilisten respektiert, oder ist es ein Freipass für die Unfallstation?

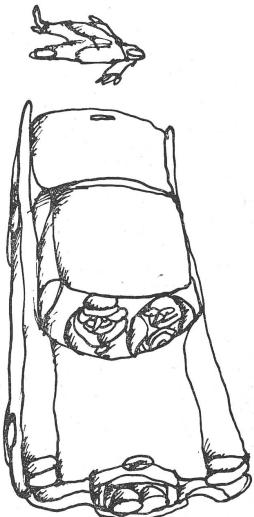
Die Zürcher Stadtpolizei hat während vier Tagen das Verhalten der Autolenker vor Fußgängerstreifen getestet. An einer dicht befahrenen Einfallsstrasse im City-Randbereich hat ein Testfussgänger fünf verschiedene Verhaltensweisen an je etwa 350 Fahrzeugen erprobt. Das Ergebnis ist niederschmetternd.

Im ersten Versuch blieb der Fußgänger am Strassenrand stehen und wandte den Blick den herannahenden Automobilisten zu. Damit stand er sich die Beine in den Bauch, denn kein einziges Fahrzeug hielt an. Danach folgte ein Versuch mit ausgestreckter Arme, aber Blickrichtung geradeaus. Erfolgsquoten wiederum gleich Null. Beim dritten Versuch blieb die Testperson den Drehbrausen entgegen und setzte einen Fuß auf die Fahrbahn – eine an sich eindeutige Situation. Zwar fiel niemand dem armen Kerl über die Zehen, aber das war auch gerade alles.

Erst beim vierten Verhaltenstest – der Fußgänger hatte am Trottoirrand einen Handzeichen gegeben und mit dem Automobilisten Blickkontakt gesucht – hielt 20% der Lenker an. Ganz 31% gewährten dem Vortritt, als die Testperson zusätzlich noch einen Fuß auf die Fahrbahn setzte.

Es mag sein, dass die Prozentsätze anders in der Schweiz etwas besser wären. Die Zürcher Automobilisten werden zu den aggressivsten und brüderlichsten. Das erste gar nicht übertrieben, wenn man an den Beobachtungen und anschliessenden Befragungen der Zürcher Stadtpolizei entdeckt, dass im Versuch drei – Fuss auf der Fahrbahn und Blick geradeaus – die Autofahrer den Eindruck haben, der Fußgänger wolle „auf“ die Strasse hinauflaufen, und dann statt zu bremsen, Gas geben, um möglichst rasch an der kritischen Stelle vorbeizukommen.

Dergestalt wird der Fußgänger nicht nur dem Better unter Gunst und Gnade

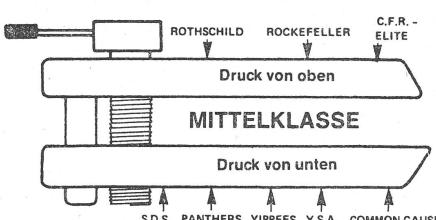


HANS SIGG

der Automobilisten degradiert, sondern gleich noch zum Pingpongball zwischen Kühlerhauben. Die Gefahren solchen Szenarios sind nicht zu unterschätzen, stellen doch die Fußgänger innerorts ziemlich genau 50% der Verkehrstoten. 383 Fußgänger sind im letzten Jahr von der Fahrbahn nicht mehr aufgestanden. Das ist mehr als einer pro Tag. Dazu kommt die Legion der Verletzten, zum Teil mit Dauerschäden. – Wird vielleicht darum nicht mehr zum Schutz der Fußgänger getan, weil 54% der verunfallten Fußgänger ohnehin über 60 Jahre alt sind?

Vor einem halben Jahr hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement abgelehnt, der Stadt Zürich einen zweijährigen Versuch mit Höchstgeschwindigkeiten 50 km/h innerorts zu bewilligen. Dieses obsocho statisch erwiesene ist, dass die Senkung der Höchstgeschwindigkeit auch die Zahl der Toten und Verletzten herabsetzt.

Der Schriftsteller Adolf Muschg hat sich jüngst im Ständeratswahlkampf zu seiner Reduktion der Tempolimits bekannt, aber gleichzeitig bekannt, dass im Grunde jede Geschwindigkeit zu hoch sei, wenn auch nur ein einziger Toter in Kauf genommen werde. Auf den Straßen der Schweiz werden pro Jahr insgesamt 1360 Tote und 31'720 Verletzte in Kauf genommen (Zahlen 1974). Beat Schweingruber



Mit diesem (Trauben-)Pressmodell illustriert der Weinhändler Rahm die «Bedrohung des schweizerischen Mittelstandes»...

densten Blättern Leserzuschriften und vertreibt diese weiter – teilweise ohne Erlaubnis und Wissen ihrer Autoren. «Ich habe mit Emil Rahm und seiner «Memopress» überhaupt nichts zu tun» betont einen solcher Leserbriefschreiber.

«Wir werden Artikel, die Sie uns für die Presse zustellen, gerne durch unseren Pressedienst weiterleiten.» Auch mit solchen und ähnlichen Briefen versucht Rahm, zu Texten und sie unterzeichnenden Strohmännern zu kommen. Leserbriefe sollten ja nach dem gängigen Verständnis jedermann die Möglichkeit geben, sich spontan zur «grossen Politik» zu äussern, in den «demokratischen Meinungsbildungsprozess» einzutreten, Münstände anzukreiden und politische Prozesse in Gang zu bringen. Indem Rahm gezielt «Publikumsstimmen» einsammelt, fremde «Leserbriefe» unaufmerksam nochmals versichert und eigene Texte von andern Leuten unterschreibt, lässt er, die Leserbriefspalten umzufunktionieren und sie ihrer ursprünglichen Aufgabe zu berauben.

Regelmässig schreibt Rahm selbst für den «Wochenexpress» (Chefredakteur: FDP-Nationalrat Erwin Waldvogel), jeden Freitag den «Schaffhauser Nachrichten» und einigen Ostschweizer Kleinstzeitungen beiliegt.

Mit 40 000 (Gratis-)Exemplaren

Die Leserbriefe Rahms und seiner Mitstreiter bilden die Grundlage für die vierteljährlich erscheinende «Memopress». Mit der unwahrscheinlich hohen Auflage von 40 000 Exemplaren verschickt Rahm das Offsetblatt, meist 4 AA-Seiten stark, an einige Abonnenten (Zweijahresabonnement 2.80 Fr.). Der Hauptteil der Auflage geht laut Impressum «als Gratiszusstellung an Behörden, höhere Lehranstalten, Verbände von Lehrern, Ärzten, Offizieren, Theologen, Studenten, Parteien sowie an die in- und ausländische Presse» (mit dem Vermerk «Abdruck frei»). Alle diese Leute erhalten die «Memopress», ohne sie jetzt zu bestellen. Rahm «engagiert Freizeitungsjournalismus» in ein recht teures «Hobby», wenn man an die Redaktions-, Druck-, Versand- und Administrationskosten für das Instandhalten einer Kartei von 40 000 Adressen denkt.

Mit 40 000 (Gratis-)Exemplaren

Die Leserbriefe Rahms und seiner Mitstreiter bilden die Grundlage für die vierteljährlich erscheinende «Memopress». Mit der unwahrscheinlich hohen Auflage von 40 000 Exemplaren verschickt Rahm das Offsetblatt, meist 4 AA-Seiten stark, an einige Abonnenten (Zweijahresabonnement 2.80 Fr.). Der Hauptteil der Auflage geht laut Impressum «als Gratiszusstellung an Behörden, höhere Lehranstalten, Verbände von Lehrern, Ärzten, Offizieren, Theologen, Studenten, Parteien sowie an die in- und ausländische Presse» (mit dem Vermerk «Abdruck frei»). Alle diese Leute erhalten die «Memopress», ohne sie jetzt zu bestellen. Rahm «engagiert Freizeitungsjournalismus» in ein recht teures «Hobby», wenn man an die Redaktions-, Druck-, Versand- und Administrationskosten für das Instandhalten einer Kartei von 40 000 Adressen denkt.

**Wie gehabt:
Die Weltverschwörung**

Die gleiche Adresskartei benutzt Emil Rahm aber auch, um neben der «Memopress» mit Broschüren «Volksaufklärung» zu betreiben: Wussten Sie etwa, dass «Prinz Bernhard der Niederlande mit den Rothschilds und den Kommunisten eines elitären Welt-Superstaates arbeitet? Bernhard hält jährlich geheime Treffen mit hohen US-Öffiziellen, -Ban-

Stillschweigendes Einverständnis

Emil Rahm ist SVP-Mitglied und erwähnt diese Parteizugehörigkeit auf allen Komitees und Unterkomitees, die er unterstützt. Sein doch wohl auch für die Burndatsparie SVP unumstössliche Haltung trägt ihm aber keine Schwierigkeiten in der Partei ein. Rebbeuk-Kollege und schaffhauser SVP-Ständerat Graf meint gelassen: «Wir sind ziemlich frei in der Partei.» Aber auch er meint, die «Memopress» Spekulationen «gingen doch ein bisschen zu weit und seien ein Dorn im Bild Emil Rahms. Auch auf dem schweizerischen Sekretariat der SVP in Bern distanziert man sich zwar offiziell von Rahms Haltung und betont, dass er keinerlei politische Chargen innehatte. Doch indem die SVP Rahm mit seiner Parteizugehörigkeit haustieren lässt, gibt sie zumindest ein stillschweigendes Einverständnis.

Arbeiter, Rahm verhilft dem hier zitierten Büchlein «Die Insidere des Amerikaners Gary Allen wie auch ähnlich gelagerten Schauermärchen zu Publizität: «Die antichristliche Revolution der Freimaurerei», «Kissinger, Person, Politik, Hintermänner», «Die Söhne der Finsternis – Die geplagte Weltregierung».

Angstmacherei

Die sachlich völlig unlösbaren Spekulationen dienen dazu, dem Leser das Fürchten beizubringen. Die so herausbeschwere Angst nützt Rahm aus, um seinen tagespolitischen Forderungen und politischen Ansprüchen zu befließen.

Den Angstmechanismus zieht er immer wieder durch. So auch die Angst vor der Abstimmung über das EWG-Freihandelsabkommen. Unter dem recht unheilschwangeren Titel «Bedenket das Ende!» greift er dieses Thema auf und fährt sodann emotional weiter: Das EWG-Abkommen sei eine «Gefahr für die Gesundheit», führe zu einer geistigen, rücksichtslosen Monopolgesellschaft; wir würden von den internationalen Konzernen auch politisch immer abhängiger und wir müssten «unsrer Selbstbestimmungskreis in wichtigen Fragen an Brüssel abtreten». Den Zentralpräsidenten der Nationalen

Aktion, Valentin Oehen, der mit Rahm im «Aktionskomitee gegen das EWG-Abkommen» sass, führte die «Memopress» mit dem schmucken «dpl. Ing. agr.» an, verschweigt aber seine Tätigkeit in der NA. Oehen argumentiert schlagend gegen die EWG: «In der (langen) EWG-Lettensmittelgesetzgebung sind alle Zusätze erlaubt, die nicht ausdrücklich verboten sind.» Dass die Vorschriften der EWG strenger sind als in der Schweiz, hat doch unlängst die Affäre mit den Longo-Mai-Schäfen deutlich gezeigt. Und der NA-Chef ist doch wohl eher aus nationalistisch-politischen Gründen gegen ein EWG-Abkommen als aus gesundheitspolitischen Überlegungen.

Immer wieder werden wie hier bei Oehen bewusst akademische Titel mit dem Anspruch auf wertfreie, völlig objektive Information verwendet.

Religiöse Bauernfängerei

Immer wieder begründet Freizeitungsjournalist Rahm politische Ansichten mit theologischen und religiösen Motiven, um so religiös denkende Menschen zu beeinflussen. Im Artikel «Verchristlichung des Marxismus» setzt er sich nicht, wie man es erwarten würde, mit der aktuellen Diskussion Christentum-Marxismus auseinander, sondern propagiert durch diese Hintertritt einmal mehr handfeste, kleinkirchliche Interessen – natürlich vom Standpunkt des «christlichen Untermenschen» aus.

Im Anschluss an die These von der Unterwanderungstaktik einiger linker Theologen polemisiert er über Überleitung gegen die Mitbestimmungsinitiative: «Haben auf diesem gesitteten Boden nicht auch die christlich-marxistischen Mitbestimmungsideoles leiches Spiel, ihre theologischen Stützpunkte für eine Initiative zu verkaufen, die auf eine Bevormundung, ja Enteignung herauslaufen würde?» Jene Theologen, die aus humanistisch-christlicher Überzeugung für die Mitbestimmung eintreten, stempelt er als «irreführte Utopisten» und als für die Kommunisten «knifflige Idioten» ab.

Mit Eifer engagierte sich Rahm, selbst die «Chrisschona»-Sekte unterstützt, im Abstimmungskampf um die Aufhebung des Jesuiten-Ausnahmearthekels. Mit Episoden und Halbwahrheiten, etwa, dass Jesuiten seien vor 350 Jahren (!) Drahtzieher im Dreißigjährigen Krieg gewesen, macht er Stimmung gegen eine «machtstreibende, verschwindend kleine, intolerante Minderheit» und konstruiert lächerliche Zusammenhänge: «Linksexremismus finden wir besonders in jenen westlichen Ländern, welche unter dem überwiegenden Einfluss der schwarzen Internationale (Jesuiten) stehen.»

Emil und die Detektive

Rahm arbeitet mit anderen Gruppen der militärischen Rechten in der Schweiz zusammen. So vertreibt er mit der

Fortsetzung auf Seite 2

Ausschneiden und in der 1. RS-Woche einsenden an: das konzept, Rämistr. 66, 8001 Zürich.

RS-Abonnement

Wer vom Februar bis Mai unter Gnägis wackeren Mannen weilt, braucht nicht auf geistige Aufrüstung zu verzichten und kann sich «das konzept» ins Militär senden lassen. Ein RS-Abonnement für die vier Nummern kostet 6 Fr., die Umleitung für bisherige Abonnenten 2.40 Fr. Zur Vereinfachung der Administration nur gegen Vorauszahlung!

(Zutreffendes ankreuzen)

- Ich möchte ein RS-Abonnement. Den Betrag von 6 Fr. lege ich in Briefmarken bei oder habe ihn einzahlt auf PC 80-3762, das konzept, Zürich.
- Ich bin bereits Abonnee und möchte die Zeitung in die RS umgeleitet haben. Ich lege 2.40 Fr. in Briefmarken bei.
- Meine Militäradresse und evtl. bisherige Abonnentenadresse (Blockschrift):

Verwaltungsräte in der Bundesversammlung

1010 auf 244 Sesseln

Linksrutsch in National- und Ständerat: dies war die Bilanz der meisten Kommentare zu den eidgenössischen Parlamentswahlen im Oktober 1975. Die Mandatsgewinne der eidgenössischen Linken, vor allem der Sozialdemokraten, scheinen das politische Kräfteverhältnis in Bern zugunsten der Arbeitnehmer verändert zu haben. Gewonnen haben aber auch die Vertreter der Privatwirtschaft: «Während in früheren Jahren schätzungsweise jeder dritte bürgerliche Volksvertreter mit der privaten Wirtschaft verbunden war, sitzen heute über 60% aller FDP-CVP-SVP-Parlamentarier in einem oder mehreren Aufsichtsräten schweizerischer oder ausländischer Unternehmen». Zu diesem Schluss kommt Max Schmid, der die Verfechtung eidgenössischer Parlamentarier mit der Privatwirtschaft untersucht hat. Über tausend Verwaltungsräte finden auf den insgesamt 244 Sesseln der Vereinigten Bundesversammlung Platz. Zählt man die öffentlichen VR-Mandate ab, so teilen sich noch immer gegen 750 privatwirtschaftliche VR-Mandate die Sitze von 115 Parlamentariern.

«Insgesamt 177 der 244 National- und Ständeräte aller Parteien sind Unternehmer oder Mitglied eines Verwaltungsrates. Unter diesen 177 Vertretern der Wirtschaft befinden sich allerdings etwa 60 Parlamentarier, die nur von Amtswegen Mitglied eines Verwaltungsrates sind. Vor allem bei den

bildeten die Arbeitgeber und die Freierwerbenden noch immer eine eindeutige Mehrheit in der Bundesversammlung. Die Arbeitnehmerseite ist bei den drei bürgerlichen Parteien mit weniger als 10% vertreten. Insgesamt kommen im eidgenössischen Parlament auf einen durchschnittlichen Lohnempfänger etwa drei bis vier Vertreter der schweizerischen Wirtschaft.»

Zitate und Material aus dem Buch von Max Schmid, Demokratie vom Fall zu Fall, Verlagsgenossenschaft, Zürich, erscheint im Februar.

Sozialdemokraten bringen es der hohe Anteil an Regierungs- und Stadträten im eidgenössischen Parlament mit sich, dass viele von ihnen als Staatsvertreter ein Verwaltungsratsmandat ausüben müssen, sei es auf dem Gebiet des Verkehrsweises (Bahn), der Energieversorgung (Kraftwerke) oder in anderen gemischten öffentlich-privaten Unternehmen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die zahlreichen öffentlichen Mandate des SP-Stadtpräsidenten von Le Locle, René Feiler, zweifellos anders zu werten als jenes eines Vertreters der Privatwirtschaft, wie beispielsweise die 25 Verwaltungsratsätze des Zürcher CVP-Nationalrats Eisenring, der durch die von ihm vertretenen Gesellschaften ein Privatkapital von rund 750 Millionen Franken repräsentiert.

Auch die verschiedenen Verwaltungsratsmandate von Gewerkschaftern (Canonica usw.) und von Konsumentenvertretern (Héimann, Suter von der Migros-Genossenschaft usw.) sind kaum oder nur geringfügig mit persönlichen wirtschaftlichen Verleihungen verbunden und dürfen ebenfalls nicht zu einer Fehleinschätzung der betreffenden Parlamentarier führen. Selbst wenn man diese Einschränkungen berücksichtigt,

Verwaltungsräte in der Bundesversammlung

Anzahl Sitze	inklusive		ohne		AK
	öffentliche	öffentliche	Mandate	Mandate	
S	P	VR	P	VR	AK
FDP	69	56	404	41	294
CVP	63	54	410	40	334
EVP	3	—	—	—	—
SVP	26	20	57	12	36
UDU	12	6	41	6	33
SP	60	35	93	13	30
Rep.	4	1	1	1	2
PdA	5	1	1	1	0,1
NA	2	1	2	1	2
Total	244	174	1010	115	741 10 785

S = Anzahl Sitze; P = Anzahl Parlamentarier mit VR-Mandaten; VR = Verwaltungsratsmandate; AK = vertretenes Aktienkapital

Fortsetzung von Seite 1

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

terstützt er regelmässig mit Inseraten. Auch die professionellen kalten Krieger von «Schweizerischen Ost-Institut» sind in der «Memopress» oft als «Quelle» zitiert.

Über seine Mitarbeit in unzähligen «Komitees» und «Aktionen» hat Rahm persönlichen Kontakt mit Rechtsaussenseitern, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

Neue Rechte?

Emil Rahm und die «Memopress» als weltfremde Spinner abzutun, die man ruhig weiterstehen lassen soll, wäre aber verfehlt. Seine Stossrichtung gegen Kommunisten und Neue Linke, gegen Juden, Jesuiten und Freimaurer, gegen das internationale Grosskapital und für einen gesunden Mittelstand, für eine starke Armee und eine nationale/nationalistische Politik ähnelt derjenigen des Dritten Reiches.

Und indem Rahm die Schuld an Missständen Minderheiten und Südschweiz zuschiebt; indem er ein emotionalnes Angstvakuum, das er dann mit seinen Heilspröpsten füllen kann, zu schaffen versucht, übernimmt er Methoden der faschistischen Propaganda: Sie dienen dem Aufbau eines Feindbildes des Kleinbürgers, der sich die letzten Reste einer heilen Mittelstandswelt zu erhalten sucht. Arbeitsgruppe Medienkritik

«neutralen Schweiz» die der CSU nahestehenden «intern-informationen» in die Bundesrepublik vertreibt. Aus dem «Abendland» (Selbstsensichtzung: «Natürlich sind wir keine Krieger – Natürlich sind wir Antikommunisten») übernimmt Rahm neuerdings Klatsch über die schweizerische Linke im Cincera-Stil. Und die rechtslastige «Schweizerische Studenten-Zeitung» (SSZ) un-

terstützt er regelmässig mit Inseraten. Auch die professionellen kalten Krieger von «Schweizerischen Ost-Institut» sind in der «Memopress» oft als «Quelle» zitiert.

Über seine Mitarbeit in unzähligen «Komitees» und «Aktionen» hat Rahm persönlichen Kontakt mit Rechtsaussenseitern, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Okumene zum Weltkirchensystem», Herausgeber: Die «Internationale Studiengesellschaft für Politik», eine omnipöse Gesellschaft, die in Interlagen eine Postfachadresse hat und aus der

neuesten «Memopress» die Broschüre «Der Weltkirchenrat und sein Bl

Grundsätze zur Lehrerentlassung

Amtsstempel für Staatsfeinde

Erwin Steiner, Sekundarlehrer, darf an Zürcher Schulen nicht unterrichten. Steiner hat nach seiner Verurteilung als Dienstverweigerer aus Gewissensgründen mehrere Praktika und Vikariate betreut. «Die diesbezüglichen Berichte lauten gut bis sehr gut», urteilte der Erziehungsrat. Trotzdem verweigert der Zürcher Erziehungsrat unter dem Vorsitz von Alfred Gilgen den jungen Sekundarlehrer den Schuldienst. Er stützt sich dabei auf selbst geschaffene «Grundsätze» zur Anstellung von Dienstverweigernden Lehrern, die von Zürcher Lehrern den Nachweis einer staatsstreuen weissen Weste verlangen. Mit einem skandalösen Verfahren («Aufgrund der Akten ist anzunehmen...») hat der Erziehungsrat seinen Erlass an drei Lehrern ausprobiert: zwei bestanden, Steiner fiel durch.

Der Zürcher Erziehungsdirektor Alfred Gilgen hat im Erziehungsrat Grundsätze durchgeboxt, mit Hilfe deren die Entlassung von sogenannten Staatsfeinden und Dienstverweigerern aus dem Schuldienst zum Verwaltungsgeschäft wird, wie etwa der Bau eines neuen Schulschwimmbades. Was bisher als Willkürakte die Öffentlichkeit empörte, etwa die Kärtellierung des Mathematiklehrers Jost Jost, soll jetzt Regel werden: mit den «Grundsätzen betreffend die Beschäftigung von Lehrern im kantonalrechtlichen Schuldienst nach Verurteilung wegen Dienstverweigerung oder Aufforderung und Verleitung zur Verleugnung militärischer Dienstpflichten».

Die Staats-Treue-Prüfung

Der Gilgen-Erlass kennt drei Sorten Lehrer, die den Zürcher Eltern und Kindern nicht oder nur mit schweren Bedenken zugemutet werden können.

- **Staatsfeinde:** Das Wählbarkeitszeugnis kann verweigert oder später erteilt werden, wenn die Vertrauenswürdigkeit wegen staatsfeindlicher Tätigkeit fehlt. Ist der Betreffende bereits Lehrer, so «kann der Erziehungsrat das

Wählbarkeitszeugnis vorübergehend oder dauernd entziehen».

- Liegen gegen einen Lehrer Urteile wegen Dienstverweigerung oder «Aufforderung und Verleitung zur Verleitung militärischer Dienstpflichten» (Art. 98 Militärstrafgesetz) vor, so wird sein Eintreten in den statthlichen Schuldienst grundsätzlich verweigert. Steht er bereits im Schuldienst, so ist seine Entlassung bezeichnungsweise der Entzug des Wählbarkeitszeugnisses dem Erziehungsrat zu beantragen».

- Wurde ein Lehrer wegen Dienstverweigerung aus religiösen oder ethischen Gründen in schwerer Gewissensnot verurteilt, «so ist seine Vertrauenswürdigkeit bezüglich seiner Haltung zum Staat in Zweifel zu ziehen. Eine Weiterbeschäftigung oder Anstellung als Lehrer ist grundsätzlich zu überprüfen.» Dies gilt besonders, wenn er «in der Schule oder in der Öffentlichkeit für die Dienstverweigerung eintritt oder eingetreten ist, beziehungsweise einer Vereinigung angehört oder angehört hat, welche diesen Zweck verfolgt». Gelingt es einem Lehrer nicht, mit einem «Entlastungsbeweis» die behördlichen Ge-

wissensprüfer von seiner Staatsstreue zu überzeugen, wird er nicht eingestellt oder entlassen.

Der Zürcher Regierungsrat hat diesen Grundsätzen zugestimmt und will sie «sinngemäss auch auf Mittel- und Hochschullehrer anwenden».

Damit

«Aufgrund der Akten ist anzunehmen...»

Der Erziehungsrat hat seinen Staatskreis-Test bereits mit drei Volksschullehrern durchgespielt. Zwei dürfen weiter unterrichten, Steiner blättert ab. Es lohnt sich, die Begründung genau zu lesen:

«Wie sich aus den Akten ergibt, ist der Einsprecher vom 6. Februar 1972 bis 3. Juli 1975 mindestens zweimal in der

Mehr über Repression an Schweizer Schulen erfuhr Sie aus dem Antrag Nr. 1174/75 (Weissbuch über Repressionen) in der Erhebungssektoren) und in Nr. 775 (Comeback des Röhrstocks). Jede Nr. ist gegen 1.50 Fr. erhältlich bei *kd konzept*, Rämistrasse 66, 8001 Zürich.

Öffentlichkeit für die Dienstverweigerung eingetreten: Er verließ am 6. Februar 1972 auf dem Kasernenareal des Waffenplatzes Klooten/Bülach in Bülach den Wachtlokal armeegefährliche Flugblätter und nahm am 3. Juli 1975 in der Universität Zürich an einer Versammlung mit Diskussion im Zusammenhang mit der Abweisung seines Antrages durch die Personalkommission des Erziehungsrates, ihm wieder zum Schuldienst zu lassen, teil. Auf Grund der Akten ist anzunehmen, dass der Einsprecher mindestens bei den zwei erwähnten Gelegenheiten für die Dienstverweigerung eingetreten ist. Des Weiteren geht aus den Akten hervor, und wird vom Einsprecher auch nicht beschränkt, dass er während einer Zeit Mitglied der Internationale der Kriegsdienstgegner gewesen ist. Noch im November 1973 wurde er an der Jahresversammlung der Internationale der Kriegsdienstgegner in den Vorstand gewählt. Schon aus diesen Gründen wäre eine Einsprache abzuweisen.»

Der Erziehungsrat fragt sich weiter, ob denn ein solcher Lehrer Geschichtsunterricht erteilen könnte. Dorthin müsse er ja auch auf die Aufgabe und die Rolle der Armee, vor allem im Zweiten Weltkrieg, eintreten. Angesichts seiner Ein-

«Wie sich aus den Akten ergibt, ist der Einsprecher...» Das sind Unterschiebungen, Vermutungen, aber keine rechtschaffigen Beweise. Steiner hat diese Akten nie gesehen, also die Öffentlichkeit nicht. Der Erziehungsrat nimmt einen strafrechtlichen Bestand aufgrund geheimer Akten einfach an, Gilgen ermittelt, klagt an, beweist (mit geheimen Beweisen), schafft sich das Gesetz (Grundsätze), und richtet in eigener Sache. Das Volk, das bis 1979 wählte, wird nie befragt, kaum mehr informiert. Gilgen 1975: «Es ist mir egal, mit Kanonen auf Spatzen zu schiessen, Hauptache, ich treffe.» Konrad Fisler

Willkür zur Normalität erhoben

«Demokratie? Das heißt Volks-herrschaft. Aber davon sind wir noch weit entfernt. Was wir haben, ist mehr für den Sonntag. Aber was wir brauchen, ist eine Demokratie für den Werktag.» Spanierkönig Jonny Linggi im Dindo-Film «Schweizer im spanischen Bürgerkrieg», vom Schweizer Fernsehenzensurieren.

Sonntags. «Die Schweiz ist ein freiheitlich-demokratisches Rechtstaat.» Diese Dreiteilung von individuellen Freiheitsrechten, demokratischen Entscheidungsprozess und rechtstaatlichen Normen geht hiesigen Festrednern so leicht über die Lippen wie Pfaffen das Vaterunser.

Werktag, Lehrer verlieren im Namen des freiheitlich-demokratischen Rechtstaates ihre Stelle, weil sie sich das Freiheitsrecht herausnehmen, nicht nur eine eigene Meinung zu haben, sondern diese auch zu äußern. Beispieleweise an antifaschistischen Demonstrationen, in armeekritischen Flugblättern oder durch Verweigerung des Militärdienstes.

Solche Berufsverbote häufen sich; alle paar Monate einige Zeitungsschlagzeilen.

Alle Affen...

Fortsetzung von Seite 3

men, seine Bedürfnisse besser kennenlernen. Sie erfahren im unmittelbaren Kontakt, wie tiefenfurcht von den Angestammten aufgenommen wird, was es ihm sagt. Sie sind nicht mehr in die diffuse Rückmeldung angewiesen wie: «Seit fünf Wochen ausverkauft». Wegen anhaltenden Erfolgs prahlte Spontaner Applaus nach der Vorstellung usw.

Die Antonymität der kommerziellen Kino-«Öffentlichkeit» wird damit aufgehoben. Auch den Zuschauern werden Barrieren abgebaut: Zum einen sehen sie die Leute, die den Film machen, leibhaftig vor sich, können mit ihnen sprechen und diskutieren, sie zu Rechenschaft ziehen, ihnen Anregungen geben. Die Filmcooperative versucht auch, Kenntnis über die Technik und die Möglichkeit der Filmvorführung zu verbreiten, um die Distanz abzubauen, die durch die technische Apparatur zwischen Spezialisten und Laien geschaffen wird.

Die Zielsetzungen der Filmcooperative nahestehenden Filmern und Filmtechnikern haben sich im Sommer 1975 im Filmkollektiv Zürich AG zusammengefasst. Durch den gemeinsamen Besitz der technischen und finanziellen Mittel zur Filmmproduktion will das Kollektiv seine Arbeitsmöglichkeiten verbessern, um gesellschaftlich nützliche und notwendige Filme zu machen, die für die umfassende politische Filmarbeit geeignet sind. Eine Finanzquelle eröffnet sich dem Kollektiv durch die Vermietung des technischen Materials und der Einrichtungen.

Die «Filmcopi» ist durch ihren Zusammenschluss mit den Filmern des Filmkollektivs zur echten Alternative geworden: Filmern, Filmtechniker, Verleiher, und Operateur arbeiten nicht mehr isoliert voneinander «alternativ», sondern sie versuchen die Arbeit von der Produktion bis zur Vorführung in neuen, dem politischen Verständnis entsprechenden Formen zu organisieren.

Silvia Brüderli

Man kennt sie, die Fälle der Froidevaux, der Jost, Obschon die Kaltstellung von Nonkonformisten, Oppositionellen und Linken in der Schweiz weiß Gott keine Erfindung der 70er Jahre ist, erregten diese Fälle dennoch ein jeder für sich Aufsehen. Man verstand sie weiterhin als Willkür, als Verstoß gegen die demokratischen Regeln, als Ausnahmefälle.

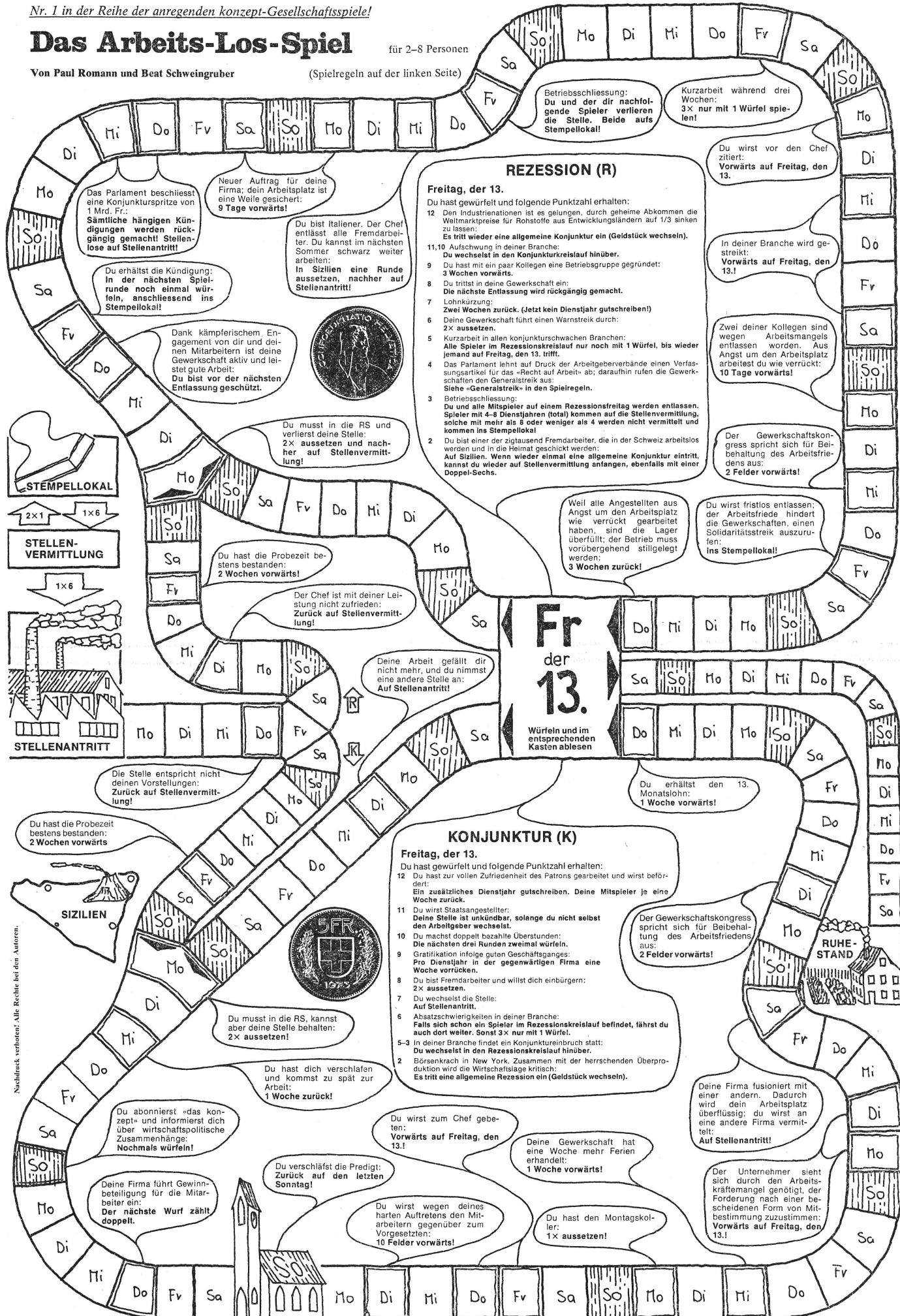
Das soll nun alles besser werden. Die «Ausnahme wird» zur Regel erklärt, die «Willkür zur Normalität erhoben». Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und ethische/religiöse Dienstverweigerer werden von der Guggenbach Inquisition auf Willkür zur Normalität erhoben. Zürichs Schulvogt Gilgen und seinen Erziehungsräten hat es beliebt, sogenannte «Grundsätze» zu erlassen: normale Dienstverweigerer verlieren Lehrstellen automatisch, Staatsfeinde in der Regel, und eth

Nr. 1 in der Reihe der anregenden konzept-Gesellschaftsspiele!

Das Arbeits-Los-Spiel

Von Paul Romann und Beat Schweingruber

(Spielregeln auf der linken Seite)



Westliche Demokratie ungenügend

Revolution für Spanien

Wie sehen die fortschrittlichen Kräfte Spaniens das Ende der Diktatur? Was soll auf dieses Regime folgen? «das konzept» veröffentlichte im November 1975*) einen Beitrag, welcher einen friedlichen Weg zu einem demokratischen Spanien vorsieht. Unser neuer Beitrag untersucht und kritisiert diese Möglichkeiten einer demokratischen Öffnung Spaniens und folgert Veränderungen, die weit radikaler sind.

Am 27. 11. 75, dem Krönungstag von Juan Carlos, forderten 100'000 Demonstranten in Madrid, Barcelona und Santander Amnestie für die politischen Gefangenen. Gleichzeitig werden in La Coruña und Santander 34 Personen verhaftet, weil sie Flugblätter verteilt hatten. Weitere 24 Personen führte die Polizei aus der Universität Zaragoza ab.

Seit dem Amtsantritt von Juan Carlos werden aber die Maschinistenpolos, die die Polizei mißt, nicht mehr unmittelbar zur Auflösung von Demonstrationen eingesetzt. Im Zeichen einer demokratischen Öffnung verwendet man Wasser und Tränengas. Was jedoch passiert, wenn 100'000 Personen demonstrieren werden, ist nicht klar.

Wo die Polizei weniger brutal auftreten, übernehmen rechtsextreme Gruppen, wie das G4S (autonome gewerkschaftliche Aktion), die Verantwortung für Ruhe und Ordnung, indem sie Büchläden sprengen oder das Feuer auf Demonstranten eröffnen (im vergangenen Dezember wurden dabei ein Professor und ein Student verletzt). Den 2000 politischen Gefangenen drohen sie mit Ermordung.

Die Tendenzen der Polizei, welche mit den Rechtsextremen sympathisieren

zung von König Juan Carlos ab.

Während noch keine Anzeichen vorhanden sind, welche die bürgerliche Demokratie als reale Perspektive erscheinen lassen, hat die revolutionäre Strategie für ein sozialistisches Spanien der LCR-ETA VI im Baskenland erste praktische Resultate gezeigt.

So hat es seit Dezember 1974 im Baskenland 5 Generalstreiks gegeben, an denen jedes Mal 100'000-200'000 Arbeiter beteiligt waren. Jedesmal waren mit wirtschaftlichen Forderungen (z. B. 40-Stunden-Woche) auch politische Forderungen wie Versammlungsfreiheit, Recht auf freie Meinungsäußerung verhindert. Der Generalstreik vom 27./28. August 1975 und vom 11./12. September richtete sich gegen Prozess und Verurteilung von *Garmendia* und *Otaegui*, beides baskische Freiheitskämpfer. Nach dem Mord an 5 politischen Aktivisten Ende September traten die basken erneut in einen allgemeinen Ausstand. Nicht nur Arbeiter, sondern auch Studenten, Kleinhändler und Quartierbewohner unterstützten diese Aktionen.

Organisiert wurden diese Bewegungen von lokalen und zentralen Streikkomitees. Alle Generalstreikaktionen dauerten allerdings kaum mehr als 48 Stunden. Obwohl auch in anderen Provinzen die Streikbewegung wächst – Anfang Juni 1975 streikten 100'000 Bauarbeiter in Barcelona, im Januar 1976 die Madrider Angestellten der Metro –, fehlt bisher die Solidarisierung in ganz Spanien.

Um den Sturz der franquistischen Diktatur ohne Franco zu ermöglichen, müssen schwierige Probleme gelöst werden; den Generalstreik längere Zeit durchhalten, die Selbstverständigung gegen die Repression garantieren, Ausdehnung auf ganz Spanien, um in eine Konfrontation des gesamten Volkes mit der franquistischen Diktatur auszumünzen. Der Generalstreik soll die Diktatur lähmen und gleichzeitig ermöglichen, die Elemente einer proletarischen Demokratie entstehen zu lassen. A. Streit

1) Wird vor allem durch folgende Banken repräsentiert, welche Finanzmärkte monopolisieren und weite Teile der spanischen Industrie beherrschen: Banco Central, Caja de Pensiones Hispano Americano, Banco Urquiza, Banco Central, Banco de Vizcaya, Banco de Bilbao, Banco de Santander, Banco Popular Español, Banco Atlántico 2) Le Monde vom 21./22. 12. 75

Tages-Anzeiger

Geschäftsstätt: Zürich 4, Werdstrasse 21
 Briefe: Postfach, 8021 Zürich
 Verlag Abonnements, Inserate 01/39 30 30, Telex 56 188
 Aufgabe von Kleininsolvenz, 01/39 40 40, Telex 56 188
 Redaktion 01/39 30 30, Telex 54 163

Wir haben vielen vieles zu sagen.

Auslandpreise: Lit. 200, DM -90, Pts 30
 Abonnementspreise auf Seite 18
 Grundpreis für Inserate: Der Isp. mm (27) Fr. 1.23
 Stellen (36) Fr. 2.01, Reklamen (57) Fr. 5.13
 (Ausland 1.71/2.73/7.44) Rabatte gemäss Tarif

Max Frisch liest den Tages-Anzeiger. Sucht er einen Gebrauchtwagen?

In einem Brief, den Max Frisch uns geschrieben hat, fand er lobende Worte für das Magazin, das jeden Samstag dem Tages-Anzeiger beiliegt. Es erfüllt sowohl in der Wahl der Themen wie in der Schreibweise die zentrale Aufgabe einer Zeitung, nämlich kritische Aufklärung. Das hört man gern.

Aber weil das Magazin eine Beilage des Tages-Anzeigers

ist, nehmen wir an, dass Max Frisch manchmal auch einen Blick aufs Weltgeschehen werfen will oder auf die Ereignisse in der Schweiz und in Zürich. Oder dass er wissen will, um wieviel Uhr der neue Fellini beginnt und wann der neue Dürrenmatt gespielt wird. Kein Mensch lebt nur zwischen zwei Buchdeckeln.

Kurz, wir meinen, der Tages-Anzeiger sei eine Zeitung, die einem Intellektuellen gute Dien-

ste leistet. Vor allem auch, weil sie nur dort intellektuell ist, wo es am Platz ist, und nicht dort, wo es einen Tatbestand unnötig kompliziert. Und weil sie kein Parteiblatt ist, sondern auch gegensätzliche Meinungen zum Wort kommen lässt.

Zum Zeichen dafür, dass uns an Studenten, die den Tages-Anzeiger lesen, viel liegt, bekommen Sie ihn 30% billiger. Mit dem gesparten Geld kaufen Sie sich vielleicht ein Buch von Frisch, der so nett war, uns das Briefzitat zu erlauben.

Coupon

Ich möchte es Max Frisch gleich tun und den Tages-Anzeiger lesen.

Vorerst 2 Wochen gratis zur Probe.

2 Wochen gratis und nachher im Abonnement mit 30% Rabatt.

Ich wähle folgende Zahlungsart (die 30% Studentenrabatt sind bereits abgezogen):

Fr. 5.85 für 1 Monat

Fr. 33.40 für 6 Monate

Fr. 16.85 für 3 Monate

Fr. 66.05 für 1 Jahr

Name:

Fakultät:

Semester:

Strasse:

Plz., Ort:

Bitte ausschneiden und senden an:
 Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung

